

Terminvorschau

Vom 12. bis 17. Dezember 1977

Montag, 12. 12.
Vorstandssitzung der SPD-Fraktion

Sportausschuß
Haushaltsgesetz 1978

Dienstag, 13. 12.
Fraktionssitzungen der CDU, der SPD und der F.D.P.

Vorstandssitzung der CDU-Fraktion

Rechnungsprüfungsausschuß
Landeshaushaltsrechnung 1975

Ausschuß für Ernährung, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft
Haushaltsgesetz 1978

Ausschuß für Jugend, Familie und politische Bildung
Haushaltsgesetz 1978

Arbeitsgruppe des Wirtschaftsausschusses
Tarifstruktur der Energieversorgungsunternehmen

Mittwoch, 14. 12.
Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Donnerstag, 15. 12.
Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Arbeitsgruppe „Sonderschulen“ des Ausschusses für Schule und Kultur

Schulmitwirkung . . .

Fortsetzung von Seite 11

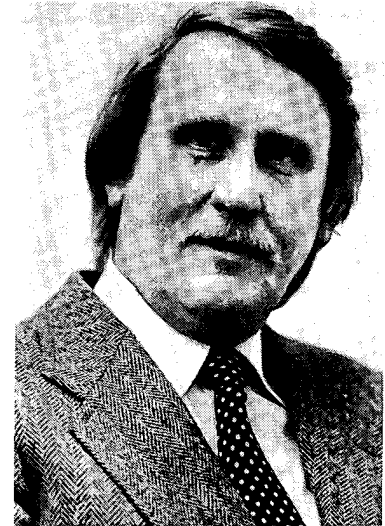
den Unterrichtsinhalte bekannt und begründet sie. Anregungen zur Auswahl der Unterrichtsinhalte werden mit den Schülern der Klasse oder des Kurses beraten.

Von der fünften Klasse oder Jahrgangsstufe an wählen die Schüler jeder Klasse oder Jahrgangsstufe mit Beginn des Schuljahres den Klassen- oder Jahrgangsstufensprecher und den Stellvertreter. Auf Antrag des Schülerrats oder von zwanzig Prozent der Schüler ist eine Schülerversammlung einzuberufen, die sich über wichtige Angelegenheiten der Schule unterrichten läßt oder über diese berät.

Sonderschulen: Für Sonderschulen können eigene Formen der Mitwirkung von Lehrern, Erziehungsberechtigten und Schülern entwickelt werden, um den besonderen pädagogischen Gegebenheiten dieser Schulen Rechnung zu tragen. Diese Mitwirkungsformen sollen den eigenständigen pädagogischen Auftrag der Schule, die Urteils- und Entscheidungsfähigkeit der Schüler, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Erziehungsberechtigten sowie die besondere Verantwortung der Lehrer und des sonstigen Personals angemessen berücksichtigen.

Abendschulen: An Abendschulen, Abendgymnasien und Kollegs (Institute zur Erlangung der Hochschulreife) kann der Kultusminister für die Größe und die Aufgaben der Schulkonferenz und die Zusammensetzung der Fachkonferenzen sowie der Klassenkonferenz weitergehende Formen der Mitwirkung zulassen, um den besonderen Gegebenheiten der Bildungsarbeit mit Erwachsenen Rechnung zu tragen.

Porträt der Woche



Manfred Dammeyer (SPD)

Früher hieß er der „Rote Mann“. Zuweilen für seine Partei, die SPD, aber permanent für den politischen Gegner galt er als rotes Tuch. Daran hat sich auch nichts geändert, seit Manfred Dammeyer (38) Abgeordneter des Düsseldorfer Landtags ist – mithin eine verfassungsmäßige Respektperson. Allemal heißt Dammeyer auch Herausforderung.

Seinen Ruf verdankt der ehemals jüngste Volkshochschul-Direktor der Bundesrepublik (mit 25 in Oberhausen) zwei äußeren Umständen und seiner Konsequenz. Die Umstände: Dammeyer war der letzte von der SPD bestätigte Bundesgeschäftsführer des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), der nach seinem Bruch mit der Sozialdemokratie zu einer der Keimzellen der APO in den sechziger Jahren wurde; und Dammeyer war drei Jahre lang Chef der nordrhein-westfälischen Jungsozialisten.

Die Konsequenz seiner Haltung, die er in seinem Politik-Bekenntnis ohne Umschweife „links“ und „realistisch“ nennt, wurzelt in Dammeyers Herkunft. Sein Vater war Hilfsarbeiter. Den steinigen Weg des Sohnes über die höhere Schule und Hochschule zum Diplom-Sozialwirt und schließlich in die Politik markiert sein politisches Bewußtsein.

„Realistisch“ aber meint Dammeyer, daß diese Welt zum Guten hin veränderbar sei. Überzeugung müsse gelebt, vorgelebt werden. Deshalb macht der Sozialist aus Oberhausen Politik. Und nimmt dabei in Kauf, mißverstanden und/oder verspottet zu werden. „Lieber für eine gute Sache stottern als für eine schlechte singen“, sagt er. „Das Singen an sich will mir nicht gefallen.“

Der gebürtige Ostwestfale Dammeyer, der sich ganz als politisches Wesen begreift, sieht auch seine künstlerischen und ästhetischen Vorstellungen nicht abstrakt. Sein Engagement ist jederzeit und überall politischer Art – ob als Rund-

funkautor über die Marx-Haushälterin Lenchen Demuth, die gutbürgerliche Kochbuchautorin Henriette Davidis oder den Westernhelden Wild Bill Hickock, ob als einer der Hauptverantwortlichen für die internationalen Westdeutschen Kurzfilmtage oder gar als – unbezahlter – Star in einem Ruhrpott-Film des Cineasten Michael Lentz: Dammeyer spielt darin paradoxerweise einen pedantisch-preußischen Polizeipräsidenten.

Dammeyers Freund- und Bekanntschaften mit Künstlern und Politikern aus Ost und West, mit Filmern, Bildhauern, Schriftstellern, Malern haben seine Sensibilität für Unrecht und Disharmonie geschärft. „Eine Minute Dunkel macht uns nicht blind“, zitiert er gern ein chilenisches Gedicht. Seit Strauß kürzlich im Chile Pinochets war, ist Dammeyer erst recht stolz darauf, daß er einer der ersten bundesdeutschen Politiker war, die mit der Regierung des Sozialisten Allende Kontakt aufnehmen. Dammeyer vereinbarte einen ständigen Jugendaustausch; aber dazu ist es dann nicht mehr gekommen.

Die Alltagsarbeit im nordrhein-westfälischen Parlament – vor allem im Ausschuß für Schule und Kultur – indes ist unübersehbar ein Reflex seiner realen Utopie. Gleichwohl räumt Dammeyer, der 1975 in Oberhausen mit satter Mehrheit direkt in den Landtag gewählt wurde, ein, daß Ideal und Wirklichkeit am Düsseldorfer Kaiserteich auch für einen Realisten nur schwer vereinbar seien. Er habe „ein paar Streifen abschminken müssen“, sagt er.

Bernd Kleffner